

## **ANHANG 4 –**

### **Erster Fokusgruppen-Workshop**

Datum: 16.10. 2007

Fragestellungen:

- Welches sind die gegenwärtigen Trends der räumlichen Entwicklung in den ausgewählten Stadtregionen? In welchen Bereichen und warum gibt es Unterschiede zwischen den Stadtregionen?
- Welche Ziele der räumlichen Entwicklung sollten in den Regionen verfolgt werden? Wo gibt es Zielwidersprüche und Widersprüche hinsichtlich der Erreichung der Ziele des Österreichischen Raumentwicklungskonzeptes 2001?
- In welchen Bereichen besteht gegenwärtig in den Stadtregionen starker Handlungsbedarf, um die regionsbezogenen Ziele zu erreichen? Was muss in den Stadtregionen verändert werden, um diese Ziele zu erreichen?
- Welche Steuerungsinstrumente unterstützen bzw. behindern die Zielerreichung in der räumlichen Entwicklung?

TeilnehmerInnen aus folgenden Organisationen: RM OÖ, Ecoplus, Amt der Salzburger Landesregierung, Am der NÖ Landesregierung, Stadt Wien MA 18, Stadtgemeinde Korneuburg, Kleinregion „10vor Wien“, BKA IV/4, SUM Nord, SUM Süd, SBS Einkaufspartnerschaft (St. Johann), BH Korneuburg, Wirtschaftsservice der Stadt Linz, Magistrat Villach, Amt der OÖ Landesregierung, Regionalverband Pongau, Stadtgemeinde St. Johann im Pongau, BH Graz-Umgebung, PGO, BMLFUW, Regionalentwicklung ZT GmbH, Amt der Steiermärk. Landesregierung, ÖROK, Stadtmagistrat Innsbruck, Amt der Burgenl. Landesregierung, RM Graz-Graz-Umgebung

### **Zweiter Fokusgruppen-Workshop**

Datum: 5.5.2008

Fragestellungen:

- Wie können die für die räumliche Entwicklung von Stadtregionen relevanten Instrumente adaptiert werden, um die Steuerung in den ausgewählten Handlungsbereichen zu verbessern bzw. effektiver zu gestalten?
- In welchen Bereichen braucht es neue Instrumente und Formen der Steuerung?

In den nach Handlungsbereichen aufgeteilten Arbeitsgruppen wurden von den ModeratorInnen weitere Fragen aufgeworfen:

Handlungsbereich regionale Betriebsansiedlung:

- Welche planerischen Aufgaben werden künftig im Umgang mit Betriebsgebieten an Bedeutung gewinnen/verlieren (Sichern von Standorten, Erhöhung der Verfügbarkeit, Entwickeln von Standorten, Ausgleich von Nutzen/Lasten)?
- Welchen Handlungsbedarf sehen sie hinsichtlich der Sicherung regionaler Betriebsgebiete?
- Welche Instrumente haben die höchste Wirkung bezüglich Verbesserung der Verfügbarkeit der Flächen potentieller Betriebsstandorte?
- Wie beurteilen Sie die Umsetzbarkeit/Akzeptanz einzelner (neuer) Instrumente?

Handlungsbereich Nutzung von Bauland, Zersiedelung:

- Welche regionalplanerischen Aufgaben werden künftig im Umgang mit Bauland an Bedeutung gewinnen/verlieren (z.B. Freiflächensicherung, Innenverdichtung, Flächenrecycling)?
- Wie beurteilen Sie Maßnahmen zur Kontingentierung von Bauland (einerseits mögliche Wirkungen, andererseits Akzeptanz und Umsetzbarkeit)?
- Wie beurteilen Sie die verschiedenen (bestehenden oder neu zu diskutierenden) Anreize zur Zersiedelungsabwehr im Rahmen der Wohnbauförderung? (z.B. Differenzierung nach Lage oder Bebauungsdichte, Ausschlusskriterien, Flächenbegrenzung, Qualitätswettbewerbe)
  - hinsichtlich Wirksamkeit?
  - hinsichtlich Umsetzbarkeit?

Handlungsbereich Verkehrsentwicklung:

- Welche verkehrsplanerischen Aufgaben werden künftig im Umgang mit der Verkehrsentwicklung an Bedeutung gewinnen/verlieren?
- Welche Instrumente haben die höchste Wirkung bezüglich der Erreichung der Ziele des ÖREK 2001?
- Wie beurteilen sie die Umsetzbarkeit/Akzeptanz einzelner (neuer) Steuerungsinstrumente?

Handlungsbereich Regional Governance:

Kooperation/Handlungserfordernisse:

- Welchen Nutzen bringt Kooperation von Gemeinden im gewählten Handlungsbereich?
- Wo liegen die Barrieren für eine Kooperation? Wie kann zur Zusammenarbeit motiviert werden?
- In welchen Bereichen ist die Kooperation eine strategische Aufgabe der Länder?
- Wie können die Länder den Gemeinden bei der Begründung von Kooperationen helfen?
- Ist eine Standardisierung der Prozesse möglich?

Kooperationsformen:

- Wie kann die Gemeindeautonomie erhalten werden (politische Steuerungsfunktion in den Gemeinden belassen) und durch die Zusammenarbeit gestärkt werden?
- Welche Kooperationsbereiche eignen sich für informelle Zusammenarbeit, vertragliche Zusammenarbeit oder rechtlich institutionalisierte Zusammenarbeit?

Schnittstellen:

- Wo liegen die inhaltlichen Grenzen der Steuerungsinstrumente (Kooperationsformen und -instrumente)?
- Welche Kooperationsformen eignen sich als Schnittstelle bzw. Koordinationsstelle?
- Welche Aufgaben und Verantwortlichkeiten sollten die Schnittstellen haben?
- Wo sollte sie thematisch angesiedelt sein?

TeilnehmerInnen aus folgenden Organisationen: ÖAR, Arbeiterkammer Wien, Stadt Graz – Planungsamt, Land NÖ, Stadt Wien MA 18, Kleinregion „10vor Wien“, Regionalentwicklung ZT GmbH, RM Graz-Graz-Umgebung, BKA, SUM Nord, SUM Süd, Magistrat der Stadt Linz,

RM OÖ, Land OÖ, Stadtgemeinde St. Johann im Pongau, Umweltbundesamt, BH Graz-  
Umgebung, Wirtschaftskammer Salzburg, Land Tirol, BMLFUW, Wirtschaftskammer Wien,  
Stadt Innsbruck, Land Steiermark, Statistik Austria, Amt der Burgenl. Landesregierung,  
Wirtschaftskammer Steiermark, Städtebund, Amt der Steiermärk. Landesregierung

## Stadtregionale Kooperationen - ExpertInnenbefragung

### ExpertInnengespräche:

DI Eva Maria Benedikt	Stadtentwicklung, Stadtplanungsamt Graz
DI Andreas Hacker	SUM Süd
DI Stefan Klingler	Stadtland
Stephan Maurer	Geschäftsführer Regionalverband Pongau GmbH
DI Michael Redik	Abteilungsleiter Stadtplanungsamt Graz
DI Günther Tischler	Geschäftsführer der REGIONALENTWICKLUNG-DI TISCHLER ZT
Mag. Peter Weissenböck	Land Salzburg, Referat Landesplanung und SAGIS
DI Renate Zuckerstätter-Semela	SUM Nord

### FRAGENKATALOG (für ExpertenInnenbefragung)

1. Wo sind Ihnen in Ihrem Aufgabenfeld Kooperationen in Stadt-Umland Regionen bekannt und seit wann bestehen diese?
2. Welche Anreize wurden gesetzt, und wie wurden diese angenommen? Welche Anreize könnten Sie sich weiters vorstellen?
3. Welche Anzahl an Gemeinden ist bei Ihrem Aufgabengebiet optimal um zusammenzuarbeiten? Wo liegt die absolute Obergrenze?
4. In welchen Bereichen sind Gemeinden an Kooperation interessiert? Welche Bereiche sind Ihrer Erfahrung nach Tabu? In welchen Bereichen ist eine Steuerung auf stadtreionaler Ebene besonders notwendig?
  - Siedlungsentwicklung, Zersiedlung
  - Betriebsansiedlung, Wirtschaftspolitik
  - Verkehr
  - Nahversorgung
  - Tourismus
  - Kultur
  - Landwirtschaft
  - Standortvermarktung, Imageverbesserung
  - Natur- und Umweltschutz
  - Energie
  - Herstellung und Pflege von sozialer Infrastruktur
  - Herstellung und Pflege von technischer Infrastruktur

5. Frage wird vertraulich behandelt  
Können Sie Beispiele für besonders gelungene Kooperationen und Negativbeispiele im Stadt-Umland nennen (warum funktioniert es Ihrer Meinung nach so gut/so schlecht)
6. Wo funktionieren Ihrer Meinung nach Kooperationen besser – informell zu bestimmten Themen (Gruppen können sich leicht bilden und, nachdem das Thema erledigt ist, wieder auflösen) oder formal (mit strengem rechtlichen und organisatorischen Rahmen)? In welchen Bereichen fehlen hoheitliche Vorgaben?
7. Gibt es bestimmte Merkmale, die Gemeinden haben, die besonders bzw. nicht an Kooperation interessiert sind? Gibt es häufig anzutreffende Gründe, die Gemeinden zur Zusammenarbeit bewegen? Wer setzt (häufig) die Initialzündung?
8. Wieviel externe Betreuung (durch Experten) benötigen die Kooperationsgemeinden einerseits bei der Planung, andererseits bei der Umsetzung?  
Wer zahlt die Bereitstellung der Experten?
9. Wie wirken sich die bestehenden Kooperationen auf die Entwicklung der Stadtregionen aus? Wo sollten Anreizsysteme zur verstärken Kooperation ansetzen? Was wäre sinnvoll?

## Prozessarchitektur des Projektes

